

"Im Zentrum der Entwicklung"

Autor(en): **Zünd, Marianne / Lüthi, Fabien**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«IM ZENTRUM DER ENTWICKLUNG»

Die Welt der Energie schläft nie. Marianne Zünd, Leiterin der Abteilung Medien und Politik und Geschäftsleitungsmitglied beim Bundesamt für Energie, ist den ganzen Tag mit dieser rasanten Entwicklung konfrontiert.

Marianne Zünd, mit welchen wichtigen Dossiers befasst sich das Bundesamt für Energie 2017?

Uns erwartet insbesondere die Revision der Verordnungen zur Umsetzung des ersten Massnahmenpakets der Energiestrategie 2050 (ES2050). Wir werden die Vernehmlassung im Februar 2017 eröffnen, sodass sich alle zu den Umsetzungsvorschlägen äussern können. Ferner steht die Revision des Stromversorgungsgesetzes an, die seit Langem geplant, aber wegen der ES2050 in Verzug geraten ist. Wir werden diese Revision nun in mehreren Etappen in Angriff nehmen, unter Berücksichtigung der festgelegten Prioritäten. Das erste Paket wird im Verlauf des zweiten Halbjahres 2017 in Vernehmlassung gehen.

Und die Strategie Stromnetze?

Dies ist ein weiteres Dossier, das in Verbindung mit der ES2050 steht. Die Stromversorgung besteht nicht nur aus Kraftwerken und Verbrauchern. Dazwischen gibt es auch das Netz. Die Diskussionen im Parlament über diese Strategie werden bestimmt das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Auch in diesem Bereich brauchen wir Gesetzesänderungen, um die Entwicklung des Übertragungs- und Verteilnetzes zu ermöglichen. Viel Arbeit erwartet uns auch mit der Revision des Wasserrechtsgesetzes, das ein neues Wasserzinsregime bringen soll, da das aktuelle System nur noch bis Ende 2019 gültig ist. Die Vernehmlassung über diese Revisionsvorlage wird im Frühling beginnen.

2016 war ein reich befrachtetes Jahr, wird 2017 auch so?

Richtig, es dürfte vielleicht sogar noch voller werden. Denn die Chancen, dass das Referendum gegen die ES2050 zustande kommt, sind gross. Die Schweiz

wird also Gelegenheit erhalten, eingehend über die Energiezukunft zu diskutieren. Das ist für uns eine gute Sache, weil wir einer Zukunft mit neuen Technologien, neuen Marktstrukturen und auch neuen Abrechnungssystemen entgegengehen. Es ist wichtig, dass die Bevölkerung dies zur Kenntnis nimmt und darüber diskutiert. Wir versuchen dazu beizutragen, dass die Diskussionen sachlich und offen stattfinden können.

Beobachten Sie einen beschleunigten Wandel in der Welt der Energie?

Ja, ich sehe einen grossen Wandel. Die Schweiz hat vor 100 Jahren mit der Elektrifizierung begonnen und baute dann grosse Wasserkraftwerke. Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg läuteten die Ära

«Wir müssen darüber diskutieren, flexibel bleiben, im Zentrum der Entwicklung und in engem Kontakt mit allen Akteuren stehen, damit wir nichts verpassen.»

Marianne Zünd,
Leiterin Medien und Politik

des Erdöls ein. Mitte der 60er-Jahre kam die Kernenergie auf und die Schweiz baute fünf Kernkraftwerke. Danach wurde sehr viel Forschung betrieben, aber es gab wenig Marktinnovation und Entwicklung in der Schweiz, mit Ausnahme vielleicht nach der Erdölkrise in den 70er-Jahren. Heute befinden wir uns in einer Periode, in der im Monatsrhythmus neue Ideen, Innovationen und Produkte auftauchen. Beispielsweise in der Batterietechnologie und Elektromobilität. Die Technologien entwickeln sich rasend schnell. Wir erreichen in der Entwicklung einen Scheideweg,

wo viele Dinge bereits funktionieren, aber auch vieles noch unbekannt ist. Darum müssen wir gemeinsam darüber diskutieren und auch auf Seiten der Bundesverwaltung flexibel bleiben. Wir müssen im Zentrum der Entwicklung und in engem Kontakt mit allen Akteuren stehen, damit wir nichts verpassen.

Wie einfach ist es, den Überblick zu bewahren, wenn in der Politik und in den Medien alles rasant vorstättengeht?

Ich kann nicht in allen Dossiers bis ins Detail eintauchen. Meine Rolle besteht darin, den Überblick zu bewahren. Ich bin dabei aber nicht alleine, ich werde unterstützt von unseren Fachleuten, von Leuten, die den Markt kennen und in Kontakt mit der Branche und der Wissenschaft stehen. Das Geheimnis besteht darin, Informationen auszutauschen. Hier im Amt pflegen wir diese Kultur.

Wie bringen Sie die Energie auf, alle Dossiers zu überblicken und sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen?

Die Energie finde ich in meiner Arbeit. Es ist ein Privileg, in einem Bereich wie der Energie arbeiten zu dürfen. Ich könnte in einem Gebiet, das sich selten wandelt oder wenig Neues bringt, nicht die gleiche Arbeitsintensität leisten. Die vielen Themen, Interessen, die Faszination für dieses Thema geben mir Energie. Allerdings hilft es auch, früh zu Bett zu gehen.

Sie sind nun seit 15 Jahren im Energiebereich tätig. Das ist eine männerdominierte Welt, aber ändert sich das?

Seit meinen Anfängen im Bundesamt für Energie hat sich einiges geändert. Damals



Quelle: BFE

gab es nur wenige Fachfrauen. Heute haben wir viele Ingenieurinnen, Ökonominen und Juristinnen, die in diesem Bereich arbeiten. Erstaunlich ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren Frauen die

en gehen Probleme anders an, sie schauen stärker auf den Kontext und sind dialogorientierter. Ich glaube, man sieht auch in den Kontakten mit den Unternehmen, dass es heute mehr Dialog und Austausch gibt.

und unsere Energieeffizienz steigern. Ohne uns einschränken zu müssen, werden wir weniger verbrauchen.

Interview: Fabien Lüthi

«Die Frauen gehen Probleme anders an.»

Marianne Zünd,
Leiterin Medien und Politik

Männer in den hohen Kadern der Energieversorgungsunternehmen und Verbände abgelöst haben, oftmals im Zusammenhang mit den Diskussionen über die Energiezukunft und der Situation auf dem Energiemarkt. Ich finde das sehr interessant und denke auch, dass es gut ist. Die Frau-

Wie stellen Sie sich die Energie im Jahr 2050 vor?

2050 werden wir zumindest in der Schweiz frei von fossilen Brennstoffen sein. Weniger CO₂-Emissionen werden gut für das Klima sein. Auf globaler Ebene wird aber die Kohle auch 2050 noch eine wichtige Rolle spielen, ebenso die letzten Reserven an Erdöl und Gas. Wir werden eine sehr vernetzte Energiewelt sehen. Die Verbraucher werden durch intelligente Netze an Energie-Hubs angeschlossen sein. 2050 werden wir dank neuer Technologien unseren Energieverbrauch weiter senken

Zur Person

Nach ihrem Biologiestudium an der Universität Bern war Marianne Zünd (50) in verschiedenen leitenden Funktionen in der Privatwirtschaft und beim Bund tätig. Sie arbeitete in den Bereichen Forschung, technologische Innovationen, internationale Angelegenheiten und Kommunikation. Seit 2003 ist sie Geschäftsleitungsmitglied des Bundesamtes für Energie (BFE) und Leiterin der Abteilung Medien und Politik.